

The Homesman : Tommy Lee Jones

Autor(en): **Lang, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **56 (2014)**

Heft 343

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

THE HOMESMAN

Tommy Lee Jones

In den unwirtlichen Territories in Nebraska, im Mittleren Westen der USA, bewirtschaftet Mary Bee Cuddy um 1850 eine Farm. Die Frau um die dreissig ist klug, apart, empathisch. Was ihr fehlt, ist ein Mann, um eine Familie zu gründen. Dass sie eine gute Partie wäre, bezweifelt zwar keiner, aber ihre emanzipierte, selbstbewusste Art weckt bei den derben Sturköpfen in der Gegend mehr Angst denn Begierde. Mary Bee (*Hilary Swank*, grandios) beweist ihre Sozialkompetenz, als im Bezirk überforderte Mütter den Verstand verlieren: Eine hat ihr Baby in den Lokus geworfen, die andere drei Kinder durch Diphtherie verloren, die letzte wird von Dämonen heimgesucht und kann die Töchter nicht mehr versorgen. Der Dorfpfarrer hat die Idee, die Verwirrten in den zivilisierten Nachbarstaat Iowa in die fürsorgliche Obhut einer Methodistengemeinde zu bringen. Das wird keine Kaffeefahrt, weil die Frauen unbe-rechenbar handeln und selbstzerstörerisch veranlagt sind. Doch das schreckt Mary Bee nicht, und sie übernimmt den Auftrag.

THE HOMESMAN ist nach dem Immigrantendrama THE THREE BURIALS OF MELQUIADES ESTRADA (2005) der zweite Kinofilm, bei dem der Hollywoodstar Tommy Lee Jones Regie geführt hat. Der Plot fusst auf einem Roman von *Glendon Swarthout*, der schon die Vorlage für Don Siegels Spätwestern THE SHOOTIST (1976) lieferte. THE HOMESMAN ist auch so etwas wie ein Western, in dem es antizipierend und metaphorisch um die Kehrseiten des American Dream geht. Das Besondere: Er ehrt die Pionierinnen, die wenig gemein haben mit den "Damen", denen man im Genre als Staffage maskuliner Heldenfiguren begegnet.

Die wackere Mary Bee weiss natürlich, dass der mehrwöchige Trip mit Maultieren, Kistenwagen und verzweifelten Passagieren an Bord ohne Assistenz nicht machbar ist. Nachdem sie dem abgewrackten Deserteur George Briggs das Leben gerettet hat, ringt sie ihm als Gegenleistung die Zusage ab, sie zu begleiten. Und ködert ihn schlau mit einem Erfolgshonorar.

Tommy Lee Jones spielt George gleich selber, anfangs etwas comicartig, dann immer plausibler: Der Kauz mausert sich nämlich vom Hallodri zum loyalen Musketier, ist zur Stelle, wenn marodierende Kiowa-Indianer zu besänftigen sind, und ist sich nicht zu schade, intime Pflegeleistungen zu erbringen. Einsichtig, dass zwischen Mary Bee und George bald mehr als nur zweckgemeinschaftliche Gefühle aufkeimen: Eines Abends ergreift sie die Initiative für ein Tête-à-Tête; eine Schlüsselszene, die in einen Schicksalsschlag mit gravierenden Konsequenzen ausufert und mit grosser Zärtlichkeit und Sensibilität in Szene gesetzt wird.

Unübersehbar, dass sich THE HOMESMAN an Filmen von John Ford und John Huston orientiert. Und am Werk von Clint Eastwood, der mit seinem lakonischen Erzählstil das zeitgenössische US-Filmschaffen befruchtet (Jones hat unter seiner Regie in SPACE COWBOYS von 2000 mitgewirkt). THE HOMESMAN ist überdies homogen besetzt und die Kameraarbeit von *Rodrigo Prieto* (BABEL, THE WOLF OF WALL STREET) vorzüglich: Der Mexikaner weiss Gefühlsmomente elegant in stimmungsvolle Naturbildkompositionen zu hüllen. Gelungen auch *Marco Beltrami*s Soundtrack, der Motive der amerikanischen klassischen Musik und der Folklore in String- und Pianomelodien einfließen lässt.

Im Western scheinen Actionszenen unverzichtbar, doch in diesem spröden Kammerpiel im weit offenen Gelände sind sie wohlthuend rar. Nur einmal lässt es Jones krachen: George bittet in einem abgelegenen schicken Hotel um Kost und Logis für seine entkräfteten Begleiterinnen, was der irische Direktor schnöde ablehnt. Pech für ihn, denn die frauenfeindliche Attitüde und Gefühlskälte bringt den Haudegen George in Rage: In einem Akt von Selbstjustiz erteilt er dem Grosskotz eine Lektion, die jedem Italowestern selig gut angestanden wäre.

Das passt zu THE HOMESMAN, dem in seiner Anmutung etwas Irritierendes, Sprunghaftes, Unausgeglichenes anhaftet:

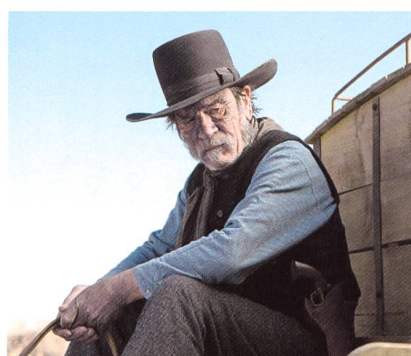
Mal ist er Abenteuerfilm, mal schwarze Komödie, mal Melodrama. Ob das der mangelnden Routine des regieführenden Schauspielers Jones geschuldet ist? Partiiell vielleicht. Aber eher spiegelt sich da die Mentalität eines beherzten Künstlers, der als Geschichtenerzähler eine anarchische Haltung einnimmt und nicht vorrangig den kommerziellen Erfolg anpeilt. Bis zum Schluss: Als endlich die schicke, friedliche Methodistenpfarre erreicht ist, steht die gutmenschliche Pfarrersgattin (*Meryl Streep* in einem prächtigen Gastauftritt) bereit wie eine Glücksfee. Und, wie im Märchen, wirken die schwer gebeutelten Frauen entspannter, und man ist sich fast sicher, dass ihre Odyssee des Leidens endet.

Doch was ist mit George? Auch er scheint ergriffen, möchte am liebsten selbst in diesem Garten Eden bleiben. Doch als hätte die Pfarrersgemahlin das erahnt, entlässt sie den Fremden prosaisch mit den Worten: «Sie können jetzt gehen!» Eine famose, (selbst)ironische Auflösung, weil ein harmonisches Finale zum narzisstischen George nicht gepasst hätte; seine Zukunft bleibt das Ungewisse.

Übrigens: Man schliesst den verqueren George so ins Herz wie im Rückblick den zwitterigen Film mit all seinen Schwachstellen. Und warum? Weil der von Machoallüren sonst nie ganz freie Mime und Regisseur Tommy Lee Jones wunderbar wunderbar, versponnen und augenzwinkernd von der (nicht bloss historisch verorteten) Magie des weiblich Unergründlichen fabuliert. Und unübersehbar einiges davon begriffen hat.

Michael Lang

R: Tommy Lee Jones; B: T. L. Jones, Kieran Fitzgerald, Wesley A. Oliver; nach dem gleichnamigen Roman von Glendon Swarthout; K: Rodrigo Prieto; S: Roberto Silvi; A: Merideth Boswell; Ko: Lahly Poore; M: Marco Beltrami. D (R): Tommy Lee Jones (George Briggs), Hilary Swank (Mary Bee Cuddy), David Dencik (Thor Svendsen), William Fichtner (Vester Belknap), Grace Gummer (Arabella Sours), John Lithgow (Reverend Alfred Dowd), Miranda Otto (Theoline Belknap), James Spader (Aloysius Duffy), Meryl Streep (Altha Carter). P: Javelina Film Company, EuropaCorp, Ithaca. USA 2014. 122 Min. CH-V: Praesens Film; D-V: Universum Film





www.bka.ch

BKA

BERNER KULTURAGENDA

Profitieren Sie vom 3-Monate Schnupper-Abo für nur CHF 25 und bleiben Sie Woche für Woche am Kulturpuls!

Wir nehmen Ihre Bestellung gerne per E-Mail (verlag@bka.ch) oder telefonisch (031 310 15 00) entgegen.